

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Bfg., Reklame pro Zeile 40 Bfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

14. Jahrgang.

Der Königl. Kreis|schulinspektor: Hier

Geheimer Medizinalrat, Professor Dr. Bernhard Niesel, der weithin bekannte Chirurg der Jenger Universität, ist in Jena wenige Tage vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Dr. Niesel, geborener Medtenburger, war lange Jahre Direktor der chirurgischen Klinik an der Jenger Universität; er trat 1910 in den Ruhestand.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Erfolgreiche deutsche Gegenstöße an der Somme. — Infanteriegefechte vor Verdun. — Weiter vorwärts in der Dobruđa! — Sarraill rüht sich! — Besetzung Kavallas durch die Bulgaren.

Großes Hauptquartier, den 14. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Schlacht an der Somme beiderseitiger Artillerie-Kampf von größter Heftigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Dinoh und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Gelände gewonnen; es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas entspannen sich unter zeitweiser sehr lebhafter Feuerintensität im Abschnitt Thiaumont—Chapitre-Bald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bagern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ist ein russischer Einmarsch auf den Capul mihlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft.

In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobruđa sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen im weiteren Vordringen.

Mazedonische Front.

Höchste Gesichtspunkt beiderseits des Ostrovo-Sees, an der Moglena-Front und östlich des Vardar. Rüdlich der Gegansta-Planina, sowie am Katuruz und Kowl wurden wiederholte stärkere feindliche Angriffe abgewiesen.

Kavalla ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister.

Rudendorff. (W. L. B.)

+ Ergebnislose Luftangriffe der Italiener.

Wien, 14. September. Amstlich wird verlautbart:

Front gegen Rumänien.

Mehrere feindliche Angriffe östlich und östlich von Nagy-Eben wurden abgewiesen. An den übrigen Frontteilen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen die Karst-Höhe gelangt zu keinem Zweck.

In Tirol setzten unsere Truppen die Säuberung des Forame-Gebietes fort, nahmen bei Eroberung einer Höhenstellung 44 Alpini — darunter 2 Offiziere — gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, sowie namhafte Vorräte. Unsere Stellungen auf dem Bassana-Kamm stehen unter anhaltendem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Am 13. September nachmittags hat ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus 18 Capronis, unter Bedeckung von 3 Abwehrflugzeugen einen Angriff gegen Trier unternommen. Zur Unterstützung hielten sich im Golf 6 feindliche Torpedoboote und 2 Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur sehr geringfügiger Sachschaden und gar kein militärischer angerichtet; soweit bekannt, wurde ein Mann leicht verletzt. — Einienstschiffleutnant Banfield zwang im Luftkampf ein feindliches Abwehrflugzeug zum Niedergehen und Rückzug hinter die feindlichen Linien. Eigene Flugzeuge und Abwehrbatterien erzielten Treffer auf feindlichen Torpedoboote. — Zu gleicher Zeit erschien ein feindliches Flugzeuggeschwader über Varenzo und warf etwa 20 Bomben ab. Außer der Zerstörung einer Feldbatterie wurde kein Schaden angerichtet.

„Haarsträubende Ausschreitungen“ fliehender rumänischer Truppen.

Sofia, 13. September. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 13. September.

An der rumänischen Front längs der Donau herrscht Ruhe. Das Vordringen unserer Truppen in der Dobruđa dauert fort. — Der Kommandant der Dritten Armee meldet ergänzend: „Unsere Offiziere, die gestern aus Silistria, Turtalan und Umgebung zurückkehrten und Augenzeugen der dortigen Ereignisse waren, berichten, daß die rumänischen Truppen während ihres schnäblichen Rückzuges haarsträubende Ausschreitungen an der friedfertigen, wehrlosen, bulgarischen Bevölkerung verübt haben. Es wurde die Leiche eines minderjährigen Mädchens gefunden, in zwei Teile zerissen. Die Untat geschah wahrscheinlich, nachdem das Kind vergewaltigt worden war. An diesen Schreckensfällen der geschlagenen rumänischen Truppen haben auch einzelne russische Abteilungen teilgenommen, die sich in Silistria befanden.“

Mazedonische Front: Gestern starkes beiderseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer beim Ostrovo-See. Im Moglena-Gebiet verstärktes Artillerie- und Infanteriefeuer und Minentätigkeit. An einzelnen Stellen versuchte der Feind vorzudringen, wurde jedoch durch Feuer zurückgewiesen. Im Wardar-Tal und am Doiran-See lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Butkovo-See sind zwei italienische Bataillone, eine Eskadron und eine Batterie vom Dorf Butkovo gegen Butkovo-Dimaja vorgeückt. Unsere dort befindlichen Abteilungen griffen sie energisch an und jagten sie in die Flucht. Von unseren Truppen verfolgt, zog der Gegner sich gegen das Dorf Butkovo zurück. Es wurden gefangen 1 Offizier, 1 Offiziersaspirant und 87 Mann. Bisher wurden befestigt 2 Offiziere und mehr als 70 Mann. Erbeutet wurden 200 Gewehre. Dies ist die zweite Begegnung mit den Italienern. Im Struma-Tale spärliches Artilleriefeuer.

An der Ägäischen Küste kreuzt wie gewöhnlich die feindliche Flotte.

+ Russische Schuppen im Kaukasus.

Konstantinopel, 12. September. Antlicher türkischer Bericht.

An der Front von Gellahie haben wir am 11. September mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Lager geworfen und Brände hervorgerufen.

Kaukasus-Front. Auf dem rechten Flügel haben wir einen Angriff des Feindes abgewiesen. Im Abschnitt von Dghut sind zwei feindliche Angriffe am 10. September und in der Nacht vorher, die durch Artilleriefeuer vorbereitet waren, durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen worden; die feindlichen Truppen, welche sich in verschiedenen Gruppen unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch unser Geschützfeuer zerstreut und erlitten außerordentliche Verluste. Unter der Beute, welche wir dem Feinde in dem Gefecht im Abschnitt von Righi am 9. September abgenommen haben, ist eine große Menge Munition und Wertgegenstände, deren Anzahl noch nicht festgestellt ist; die Anzahl der gefangenen Offiziere und Soldaten nimmt noch zu. Auf dem linken Flügel hielten Schamgüzel zu unseren Gunsten aus; wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen und Ausrüstungsgegenstände.

An den anderen Fronten kein Geschehnis von Bedeutung.

Nach ergänzenden Nachrichten haben unsere Truppen an der galizischen Front am 7. September durch Gegenangriffe mit dem Bajonett bis zum Abend alle Angriffe starker russischer Truppen abgewiesen; die Verluste des Feindes betragen auf 8000 Mann geschätzt. Bei den Zusammenstößen im Kaktampfe sind 3 Offiziere und über 300 Mann gefangen genommen und ein Maschinengewehr dem Feinde abgenommen worden.

+ Verrent!

Bern, 14. September. Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Gecamp, daß der Dreibakter „Europe“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt und seine Besatzung gerettet wurde.

Kristiania, 14. September. (Meldung des Norwegischen Tel.-Büro.) Das Bizekonsulat in Falmouth telegraphiert an das Ministerium des Äußeren, daß der Dampfer „Kong Ring“ aus Kristiania, nach Glasgow unterwegs, von einem deutschen Unterseeboot versenkt und die Besatzung in Falmouth gelandet worden ist. — Der Konsul in Bordeaux droht an die Reederei Oscar Hitten in Tonsberg, daß der Dampfer „Roden“ 72 Seemeilen südwestlich von Landend versenkt und die Mannschaft in Paull gelandet worden ist. Die norwegische Kriegsverichterung erleidet durch die an den beiden letzten Tagen gemeldeten Versenkungen von sieben Dampfern einen Verlust von 9,75 Millionen Kronen.

Regeninnen mitzubringen. Und es hätte sich kein Rothenburger unterstellen sollen, vor den sichtsichigen Augen Herrn Gerhard Thomens auch nur einen winzigen Bruchteil der Nase zu rümpfen. Aber die Leute waren nun einmal so, über alles, was sie nichts anging, aufzuregen, und man tat nicht unfähig, ihrem e. rumänischen Gebaren Rechnung zu tragen. Daher war es ganz gut, unter dem schließenden Dunkel des Abends seinen Einzug halten zu können. Man schob auf diese Weise den Beginn der Erregung wenigstens bis zum nächsten Tage hinaus und durfte es sich als christliches Tun anrechnen, den ruhigen Schlaf seiner Mitbürger gar nicht in Frage gestellt zu haben.

Gerhard Thomens wurde sich über die Art seiner Empfindungen nicht klar. Er wußte nicht, ob er mehr befriedigt als verärgert oder mehr verärgert als befriedigt war. Der weite dunkle Weg vom Bahnhof in die Stadt wurde recht schweigend zurückgelegt. Der vorausgehende Herr Stadtdiödar hatte genug zu tun, um mit der Menge seiner Gedanken ins Reine zu kommen und war sehr zufrieden, daß Gerhard an der Seite Nannys gelassen und ohne neugierige Fragen hinter ihm hertrötete. Das Paar folgte seinem Führer mit einer an Resignation grenzenden Gleichgültigkeit. Aus den müden, schleppenden Schritten der beiden schien es fortwährend zu klingen wie ein ergebungsvolles: „Nach mit uns, was du willst! Uns kümmert es nicht.“

Ueberhaupt war es mit der Unterhaltung während der ganzen Reise von Bremerhaven bis Rothenburg nicht weit her gewesen. Gerhards anfängliches Interesse verblasste Fragen war bald verstummt, da Thomens Auskünfte immer mehr an mangelnder Ausführlichkeit und Wärme gekrank hatten.

Jetzt war der Knabe müde und hungrig. Und wenn er einmal sprach, tat er es nur, um zu fragen, ob man noch nicht bald da sei.

Dann kam jedesmal ein rasches, ungeduldiges „Gleich, gleich!“ von vorn, denn man es anmerkte, wie unangenehm es dem Herrn Stadtdiödar war, daß man ihm seine Kresse stötte.

Endlich der Markt. Wie in Troh und Abweisung, Kälte und Düsternis aufragend, der massive, vierstöckige Turm des Turmes von St. Gertrauden. In seiner Höhe schlen er in Dunkel zu versinken. Es war, als verschwämme er, sich ins Befenslose auflösend, mit der Dunkelheit. Fast alle Häuser wie tote Steinfäßen, ohne

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 15. September. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß am kommenden Dienstag dem Reinigen der Schornsteine begonnen wird.

— Sammlung von Obstkernen. Wir verweisen unsere Leser auf die in heutiger Nummer veröffentlichte städtische Bekanntmachung über die geplante Obstkernsammlung in unserer Stadt.

— Gegen das verfrühte Ausmachen der Spätkartoffeln wendet sich das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden, indem es schreibt: Der zunehmende Mangel an Kartoffeln hat hier und da Landwirte veranlaßt, jetzt schon Spätkartoffeln zu ernten. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem verfrühten Ausmachen eine nicht unerhebliche Schädigung der Volkswirtschaft verbunden ist, die, wenn nicht besonders zwingende Gründe vorliegen, unbedingt vermieden werden muß. Gerade jetzt im September und Oktober wachsen sich Kartoffeln noch sehr im Ertrag aus, daß man mit einem Zuwachs von 15 bis 20 Zentner für den Morgen rechnen kann. Privatwirtschaftliche Vorteile dürfen keineswegs dazu führen, die Kartoffeln vor der Ausreife zu ernten. Wir setzen in unsere nassauischen Landwirte das Vertrauen, daß sie diesem Gesichtspunkt Rechnung tragen und etwaige eigene Interessen der staatlichen Notwendigkeit unterordnen.

— Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung. Am 15. September 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung veröffentlicht worden; mit ihrer Durchführung und Überwachung ist die Aufsichtsstelle für den Handel mit Werkzeugmaschinen, Berlin W. 15, Liebenburgerstraße 18, beauftragt. Ausbesserung und Versand bleiben trotz Beschlagnahme erlaubt. Der Verkauf ist jedoch nur stattdes vom Erzeuger unmittelbar an den Händler oder an den Selbstverwender, vom Händler oder Richterzeuger unmittelbar an den Selbstverwender, oder aufgrund eines besonderen Erlaubnisbescheides, der von der Aufsichtsstelle auf Ersuchen erteilt werden kann. Wer Erzeuger, Händler oder Selbstverwender in diesem Sinne ist, ist in der Bekanntmachung ausgeführt. Die Bekanntmachung ordnet ferner ein Lagerbuch für Erzeuger und Händler an, so eine Meldepflicht über den Verkauf. Gegen Preisüberschreitungen, Zurückhalten und unlautere Verschönerung in der Ausführung von Aufträgen mit Bezug auf von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände ist die Aufsichtsstelle mit besonderem Nachdruck einzuschreiten. Die weiteren Einzelbestimmungen sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

— Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten Holland verboten. Nach einer Bekanntmachung d. d. 15. Sept. ist die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten aus Holland verboten. Es ist zu befürchten, daß diese Maßnahme, die zur Abstellung der Preistreibern beim Einkauf im Ausland getroffen ist, zu Angstschamstößen und damit auch zu Preistreibern in der Inland befindlichen Rohtabaks wie auch der Fabrikate führt. Dabei ist zu beachten, daß zu einer Preissteigerung infolge der getroffenen Maßregel auch nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Einerseits hat die Bestandsaufnahme ergeben, daß die Menge der im Inland befindlichen Tabakfabrikate eine genügend große ist, um Deutschland auf eine Zeit mit dem nötigen Material versorgen zu können. Andererseits ist eine Heraushebung der Preise von Tabakfabrikaten des täglichen Bedarfs oder des notwendigen Lebensbedarfs, zu denen Tabak und Zigarren nach der Scheidung maßgebender Stellen zu rechnen sind, durch reichsgerichtlichen Urteilen nur dann zulässig, wenn die erhöhten Gestehungs- oder Vertriebskosten ihre Begründung finden.

1) Bad Homburg v. d. H., 14. September. Die Stadtverordnetenversammlung stiftete für das hier zu

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gauer.

(Nachdruck verboten.)

Und Walde?

Ich, Walde! Wenn er Ihr diesen Brief gab, wenn er Ihr die Regungen, die seine Seele in dieser Stunde durchkittert hatten, klarlegte, dann mußte es zu einem Zusammenklang kommen.

Dorothees Geist würde segnend und einend über ihnen schweben.

3. Kapitel.

Troh aller weichen Empfindungen, die das bewegte Herz des Herrn Stadtdiövars an diesem Abend erfüllten, trotz der Stärke seiner Vorläge, das von ihm für wahr und gerecht Erkannte die einzige Richtschnur bei seiner zukünftigen Erziehungsarbeit sein zu lassen, war er am nächsten Tage doch froh, daß es schon stark dunkelte, als er mit seiner Begleitung in Rothenburg eintraf.

Es war ein Frohelein, dessen er sich eigentlich nicht voll bewußt wurde, vielmehr: nicht bewußt werden wollte. Ja, die heimlich in ihm hochzudende Lieberlegung: Es ist ganz gut, daß wir bei Nacht und Nebel daheim ankommen, erweckte sogar im nächsten Augenblick einen stillen Kummer über sich selbst in seinem Innern.

Das war ja ganz gewiß: Die Rothenburger würden in Betrübnung, Ueberraschung, Erschütterung geraten, sobald sie erfuhren, daß die Bewohner des Thomenschen Hauses sich um zwei Personen vermehrt hatten. Und wenn sie nur gar erst dessen inne wurden, daß der Zuwachs aus einem Knaben, der der Dorothee Berndt Sohn war, und aus einer Regerin bestand — aus einer Regerin! — nun, wenn Rothenburg dann noch auf seinem alten Fleck blieb und nicht klaffertief im Erdboden versank, konnte man seinen Gassen Glück wünschen.

Selbstverständlich: es ging keinen Menschen in Rothenburg etwas an, was der Herr Stadtdiödar Gerhard Thomens zu tun sich erlaubte. Er durfte sich zehn Knaben in sein Haus nehmen und hatte das Recht, für jeden zwei

in den Augen. Schräg über den Marktplatz der wenig erleuchteten Fenster. Gerhard Thomens blieb hart stehen und starrte hinter ihm sah Malve. Wartend. Ganz sicher Strichtrumpf in den Händen, die Brille auf der Nase vorgeschoben, mitunter, wenn der vor ihr auf dem Tische liegenden Erbauung des Herrn Stadtdiövars Rudolfs Bibliothek über dem Sofa suchend. a, dort hinter jenem Fenster sah Malve. b, den Brief Holters gelesen, hatte er nicht an sie gedacht. Immer, wenn ihm sein c, mit einer Art Zwang in den Kreis seiner Gedanken geschoben, war er schon zurückgewichen. is noch Zeit, es eilt noch nicht, an sie zu denken. et war es allen Erstes Zeit, das zu tun. er Minuten würde er vor ihr stehen und in Mitbringe. ih, nun hast du dich wohl noch gar verlaufen? Bi, rds weinerliche Stimme in sein Jaudern. „In so müde und will zu Bett.“ Junges Mädel still sein, junges Mädel nicht beten. te Nanny.

„Verlaufen? Junge, red' nicht solch dummes.“ Er andte sich halb zu dem Knaben zurück. „Heim, Besicht, Gerhard, wir sind gleich bei der Tante und nun ging es schräg über den Marktplatz. Thomens schritt langsamer denn vorhin. Er suchten ihm schwer, schienen am Boden zu erte sich seinem Hause wie ein Knabe, der geblieben, irgendwo einen dummen Streich von dem man daheim schon weiß, und für den ein racht Prügel geben wird. „Ach, lächerlich, lächerlich!“ flüsterte er sich vor, zurüden. Er lächelte auch und schritt gerad vor. Er so voll Unsicherheit vor Malve trat, war vor ihm Herrin der Situation. Das durfte sie. Sie mußte gleich die Ueberzeugung gewinnen, daß geja, denen Dingen nichts mehr zu ändern sei. „Herrlich lautete er. Die Glode schritt lange als müsse sie jemand aus dem Schlaf wecken. auf ihr begehliches Aufen nicht sofort gehört der Herr Stadtdiödar zum zweiten Male an. Sie sich gegen diese Vergewaltigung mit gellendem Schreien empörte.

habe Offiziersgenesungsheim, zu dessen Errichtung kürzlich Generaldirektor Becker-Krefeld eine Million Mark dem Kaiser zur Verfügung stellte, einen Bauplatz im Werte von 500 000 Mark. Den Platz hat der Kaiser bei seinem letzten Besuch in Bad Homburg v. d. H. selbst ausgewählt. Generaldirektor Becker erhielt für seine hochherzige Spende vom Kaiser dessen Bild mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift zugeeignet.

1) Idstein, 14. September. Der Schachtmeister der höchster Main-Kraft-Werke, Landmann, wurde hier von einem Kraftwagen gegen eine eiserne Wand gedrückt und lebensgefährlich verletzt.

2) Holzhausen v. d. H., 14. September. (Hm, hm!) Unser Ort ist im Großherzogtum Hessen belegen, hart an der preussischen Grenze, und pflegt mit den benachbarten preussischen Dörfern seit altersher die besten Beziehungen — aus Tradition. So kam es, daß auch, wie schon lange, in diesem Jahre die Nachbargemeinden Oberrieden und Seuberg zwei Dreschmaschinen in freundschaftlicher Liebe zum Korndreschen nach hier, d. h. ins fremde Hessenland, schickten. Lustig summten schon seit Tagen die Maschinen und dröschten mit ihrem preussischen Klopferwerk das heffische Getreide aus. Da — plötzlich hatte das preussisch-heffische Verbrüderungsdyll ein Ende. Von preussischer Seite kam für die Dreschmaschinen ein Befehl zur sofortigen Heimkehr ins Heimatland. Und so geschah es. Am heffischen Holzhausen werden fortan nur heffische Maschinen ihres Amtes walten dürfen. — Aber im Grunde haben die Preußen garnicht so unrecht. Denn wenn die Hessen den Preußen nicht eine einzige heffische Zwetsche oder einen einzigen heffischen Apfel u. s. w. schenken, wenn sie jetzt sogar in den Eisenbahnen die Marktkörbe visitieren, dann braucht auch kein heffischer Weizen auf preussischen Maschinen gedroschen werden.

Aus dem Reiche.

4. Zur IV. Kriegsanleihe. Wie uns mitgeteilt wird, sind die kleinen Stücke der IV. Kriegsanleihe über 100 bis 500 M. von der Reichsbank bereits ausgegeben worden. Von den größeren Abschnitten werden voraussichtlich die Stücke zu 1000 M. in etwa drei Wochen und alle übrigen Ende nächsten Monats herausgebracht werden können. Eine frühere Ausgabe der Stücke ist wegen der mit der Herstellung von annähernd 9 Millionen Stück Schuldverschreibungen und Schahanweisungen und von ebensovielen Zinscheinbogen verbundenen großen Arbeit nicht möglich.

Im übrigen können die Zeichner, denen besonders daran gelegen ist, auch jetzt noch zu den Stücken von 1000 M. an aufwärts Zwischenscheine durch Vermittlung ihrer Zeichnungsstellen beziehen. Die Zwischenscheine stehen hinsichtlich des Verkaufs und der Beisetzbarkeit den endgültigen Stücken vollständig gleich. (B. L. B.)

Falsche Gerüchte unter den Sparern. Bei der letzten Tagung des Deutschen Sparkassenverbandes, die dieser Tage unter großer Beteiligung im Reichstagsgebäude stattfand, führte der Berliner Presse zufolge, der Geschäftsführer des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Götting, unter anderem folgendes an: In der letzten Zeit wurde aus verschiedensten Gegenden von einem Gerücht berichtet, das unter den Sparern umging, daß nämlich eine Beschlagnahme der Spareinlagen zugunsten der Kriegsanleihe zu erwarten sei. Bei diesem unnützen Gerücht hat nur eines vermunderlich, daß es nämlich Leute gegeben hat, die es glaubten und weitertrugen, ohne zu bedenken, daß es bei den Sparkassen eigentlich gar nichts zu beschlagnahmen gibt. Die Kassensummen der Spareinlagen wurden von jeher sobald als möglich in mündelsicheren Hypotheken und mündelsicheren Wertpapieren angelegt und liegen nicht etwa in Kisten voll Gold oder Kisten voll Banknoten in den Kellern der Sparkassen. Jedes Kind sollte das eigentlich wissen. Und was soll das Reich mit diesen Wertpapieren und Hypotheken anfangen? Es kann doch keine Kanonen mit Hypotheken bezahlen! Uebrigens stellen die Sparkassen schon jetzt alles, was sie aufbringen können, ihren Sparern zu Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zur Verfügung; das Reich hat also gar kein Interesse an irgendwelchem Eingriff. Man vermutet wohl nicht um Unrecht, daß dieses gefährliche Gerücht von

heimlichen Agenten der feindlichen Mächte aufgebracht und verbreitet wurde. Wenigstens sprechen die Umstände, wie es gleichzeitig an verschiedenen Orten aufsteht, und geflüßelt verbreitet wurde, sehr dafür. Leider hat es auch eine Zeitlang seine Wirkung getan, da ängstliche Sparer ihre Einlagen zurückzogen. Jetzt hat aber der gesunde Sinn der Sparer das Gerücht überwunden, sie beginnen bereits wieder, die voreilig abgehobenen Gelder zurückzubringen, soweit sie nicht inzwischen zu mehr oder weniger unnützen Dingen ausgegeben sind. — Gewiß liegt es nahe, bei solchen Gerüchten an Auslandsagenten zu denken. Ist aber solche auch gar nicht nötig. Der beste Nährboden für allerhand dumme Redereien sind die Ansammlungen unserer Hausfrauen zum Zweck der Erlangung von Lebensmitteln. Wer da nicht einmal mitgestanden hat, der glaubt es einfach nicht, was dort an „Weltweisheit“ vorzapft und gelaubt wird. Absichtslos mißverständene Zeitungsnotizen, oft auch böswillig umgedeutete Nachrichten bieten den ersten Anlaß, irgendein Gerücht aufzubringen, und von dort fliegt es dann — der Frauen Jungen ja nimmer ruht — mit Windeseile über Städte und Landesteile.

Reidet die dänischen „Bouillonwürste“. Vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen wird darauf aufmerksam gemacht, daß neuerdings wieder zahlreiche Anpreisungen dänischer Bouillonwürsthersteller oder -verkäufer aus Kopenhagen, Aarhus, Randers usw. in deutschen Zeitungen auslaugen. Für die Verbraucher müsse diesen Erzeugnissen gegenüber nach wie vor das Urteil des Kopenhagener Gesundheitsamtes maßgebend sein, das auf „Schwindel“ laute, da es sich um nichts weiter als um eine Mischung von Salz, Wasser und einigem Unerklärlichen handle. Zudem seien diese „Nahrungsmittel“ Träger schlimmer Krankheitskeime, da sie gegen einen Hungerlohn in den unaubersten Proletarierbehäufungen in Heimarbeit hergestellt würden. Der notwendige Vorkott der deutschen Konsumenten sollte unterläßt werden durch Einbeziehung aller eingeführten „Bouillonwürste“ in die Oberaufsicht der Z.-E.-B., da der bayerische Einfuhrhandel keinen Verbraucherchutz gewähre.

Die Gewinnliste in vier Sprachen. Eine besonders schöne Gewinnliste liefert sich jetzt nach der Generaldirektion der Hamburger Staatslotterie. Sie erscheint unter der schönen deutschen Überschrift „Liste générale des numéros gagnants“ in nicht weniger als vier Sprachen, nämlich deutsch, französisch, englisch und schwedisch. Diese Fremdspracherei wird jetzt in der Öffentlichkeit angegriffen. So schreibt hierzu das „Hamb. Fremdenblatt“: Wir sind der Meinung, daß es durchaus überflüssig ist, diese Listen mehrsprachig erscheinen zu lassen, sicher aber nicht in Sprachen, mit deren Vertretern wir im Kriege liegen. Wenn man die nordischen Sprachen oder überhaupt die der Neutralen berücksichtigt, so ist nichts dagegen einzuwenden. Wir haben es gewiß nicht nötig, den englisch oder französisch sprechenden Völkern unserer Hamburger Staatslotterie über ihren Sprachenmangel hinwegzuhelfen. Hingzu kommt noch, daß die Hauptsache der Liste, die Zahlen, ja international sind, also von jedem, soweit er nicht zu der bei unseren Feinden reich vertretenen Klasse der Analphabeten gehört, gelesen werden können. Ebenso überflüssig dünkt uns die vierprachige Erklärung, abgesehen von der deutschen, auf den Loosen selbst. Entgegenkommen ist gut, aber Liebedienerei vom Liebel, besonders Leuten gegenüber, die augenblicklich kein anderes Streben kennen, als alles, was deutsch ist, in Grund und Boden zu verdammen. — Sehr richtig.

Der Wiederaufbau des „Mutigen Ritter“ in Bad Rösen. Der Alte Herrenverband des Rösener S. C. beschloß, 220 000 M. als Beitrag zur Kaufsumme des abgebrannten Hotels „Der mutige Ritter“ in Bad Rösen, das Professor Schulze-Raumburg zur Wiederherstellung für 1 1/2 Millionen Mark erworben hat, zu gewähren.

Eine Immelmanntafel. Nach dem unvergeßlichen Flieger-Oberleutnant Max Immelman hat der Stadtrat in Dresden eine bisher unbekannte Straße an der Luisenpark-Kaserne in der Dresdener Vorstadt Kaditz benannt. Immelman war bekanntlich geborener Dresdener.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorherfrage für Samstag, den 16. September: Zeitweise heiter, höchstens strichweise und vereinzelt geringe Regenfälle, kühl.

Schritte. Schwankendes, tanzendes Licht im Flur. Eine tühle, eifige Stimme. „Du, Gerhard?“

„Ja, natürlich! So ohne dich!“

Der Schlüssel kreischte im Schloß. Malve stand mit erhobener Lampe im Flur. Ein greller Lichtkegel fiel auf den Vorbau, rann, an Schärfe mählich abnehmend, bis auf den dunklen Markt hinaus. Malves Augen wandten sich auf der Gruppe fest. Sie wurden groß, wie einen einen drohenden Ausdruck an. Ihre Lippen zuckten. Ohne ein Wort zu sprechen, trat sie einen Schritt zurück.

Thomson beobachtete, wie die Lampe in ihrer Hand zuckte, glaubte zu sehen, wie über ihren ganzen Körper ein Jittern rann. Er bezwang sich, quälte ein halbes Lächeln auf sein Gesicht und schob Gerhard in den Flur. „So, da ist die Tante Malve. Nun gib ihr die Hand, mein Junge, und sage „Guten Abend.“

Dann trat er ein. „Kommen Sie, Nanny! Da sind wir. Malve. Guten Abend! ... Es ist nicht alles so geordnet, wie ich gedacht. Das Schiff ... Nun, du weißt schon. Ich schrieb dir ja. Den Brief hast du doch bekommen ... Hm, und ... na, weißt du, ja, was ich sagen wollte ... Ach so: den Bremer Schnellzug gestern Abend bekam ich nicht mehr. Wir muhten in Bremerhaven übernachten ... Heute früh ... na ja, ging auch nicht alles so glatt ... Weißt du, Malve, es ist eine gefährliche Sache mit solcher Reise. Ich bin froh ...“

Er hätte immerzu reden mögen. Der unentwegt läge Gesichtsausdruck, den Malve zur Schau trug, das Funkeln in ihren auf Nanny ruhenden Augen tötete endlich den Strom, der über seine Lippen floss.

Gerhard hatte beide Hände auf den Rücken gelegt und schen an Nanny gepreßt. Der Knabe empfand ganz deutlich: Diese Frau, die da vor dir steht, will dich nicht. Sie hat kein freundliches Wort für dich, nicht das leiseste Lächeln. Sie sieht dich kaum. Sie starrt nur Nanny böse an. Und das Tor zu Gerhard Hollers Seele schloß sich. Malve Thomson war für ihn abgetan. Nur noch würde er diese kalte, seine Nanny fast mit ihren Händen tötende Frau.

Nanny sank in die Knie, trotz wie ein geprügelter Hund zu Malve heran und stammelte: „O Mißes, o Mißes, armes Nanny nicht böse ist.“ Als sie dann nach dem Saum von Malves Kleid griff, um ihn zu küssen,

empörte sich Malve mit einem „Hui!“ und stieß mit dem Fuß nach der Negerin. „Eiendes Geschöpf, wage es nicht, mich anzurühren.“

Gerhard sprang voller Entrüstung vor, hob die zu Fäusten geballten Hände gegen Malve und schrie: „Du, das laß, sonst —“

Thomson rief den Knaben zurück. „Gerhard, was fällt dir ein! Ist das deine Begrüßung?“ Sofort bittest du die Tante um Verzeihung.“

„Nein!“

„Sofort, sage ich dir! Ich verlange es.“

„Nein!“ Die Augen des Knaben funkelten den erzürnt and laut Fordernden wie die Lichter eines gereizten Raubtieres an.

Thomson mußte sich mit aller Gewalt zur Besonnenheit zwingen. Es zuckte ihm in beiden Händen, den Knaben zu schütteln, zu züchtigen. So lange und so derb, bis er sich seinem Verlangen fügen würde.

In diese Sekundenlang währende hochgepannteste Erregung fiel Malves kaltes Sprechen wie eine Ernüchterung.

„Der Knabe hat nicht die geringste Erziehung,“ sagte sie und warf die Lippen in maßlosem, verlegendem Spott auf. „Gib dir keine Mühe, Gerhard, das Gegenteil beweisen zu wollen.“

Sie wandte sich ab, stellte die Lampe auf ein im Flur stehendes Tischchen und entfernte sich mit gemessenen Schritten. Wie eine Vision verschwand sie hinter einer Tür.

Thomson starrte ihr nach, erdtahl im Gesicht. Er sah ratlos, hilflos aus, erweckte den Eindruck eines überaus erschrockenen Kindes.

Erst nach Minuten kam Bewegung in seinen Körper zurück. Er ließ Nanny und den Knaben unbeachtet stehen und eilte Malve nach.

Er fand sie im Dunkel des Wohnzimmer in der Sofaecke lauernd. Die einsame Laterne des Marktplatzes warf einen blassen Lichtstreifen in das Gemach. Sein vorwurfsvolles „Wer, Malve!“ ließ sie unbeachtet. Da versuchte er, empört zu erscheinen, brachte etwas von Ausbrauen in seine Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Bothmers meisterhafte Strategie.

Die Schlacht von Brzezany.

Zu den von unserer Obersten Heeresleitung dieser Tage gemeldeten erfolgreichen Operationen des Generals Grafen Bothmer, die eine Vereitelung der russischen Angriffe in Richtung Halicz bewirkten, wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Der Name des bayerischen Feldherrn General Graf Bothmer hat sich während der ganzen Sommeroffensive der Russen ungewöhnlich großen Ruhm erworben; unvergessen ist noch seine heldenhafte Verteidigung der Strypafront gegen alle überlegenen russischen Angriffe, jene glanzvolle Verteidigung, die die Vereinigung des in der Bukowina vorrückenden Korps des Generals Reischitz mit den in Südvolynien stehenden Angriffstruppen des Generals Brussilow unmöglich machte und die dadurch den strategischen Operationsplan des russischen Oberbefehlshabers völlig durchkreuzte; unvergessen ist ferner die überaus gewandte Art, wie er — sich an die allgemeine Kriegslage anpassend — dann nach vielen Wochen ungedrohter Verteidigung sich vom Feinde loslöste und die Flota Lipa-Linie als neues Bollwerk einnahm. Meisterhaftes strategisches Geschick verrät auch jetzt seine siegreiche Verteidigung der Hauptangriffslinie der Russen, der Front vorwärts von Burzjyn—Halicz, in der es ihm gelang, einen weit überlegenen Feind unter selbst für Russen ungewöhnlich schweren Verlusten wieder und wieder zurückzuschlagen.

Die gegen Burzjyn und Halicz vorrückenden russischen Truppen hatten — wie aus den so trügerisch erwiesenen Vorstoßberichten der Entente-Prese zur Genüge hervorgeht — aus der südlichen Flanke auf Lemberg vorzustoßen und durch den siegreichen Durchbruch uns zu einer Zuriinnahme unserer Front nordöstlich Brzezany zu zwingen. Brussilow wählte diese Angriffsstelle auch deshalb, weil sie in der Mitte zwischen Lemberg und den Karpathen liegt, und er hoffte, daß die schweren Kämpfe südwestlich von Luzk einerseits, die durch die Russen verstärkte Offensive in den Karpathen andererseits uns zu einer Entblößung dieses Mittelstückes verleiten hätten. In dieser Erwartung sah er sich schwer getäuscht; denn schon seine am 6. September nach umfassenden Vorbereitungen mit großer Uebermacht angelegten Angriffe wurden wiederholt von unseren Truppen glatt abgewiesen, ehe es schließlich Brussilow gelang, einigen Bodengewinn zu machen. Sollten die furchtbaren Opfer, die ihm dieser örtliche Erfolg gekostet hatte, nicht völlig umsonst sein, mühte Brussilow nun unter allen Umständen versuchen, hier weiter vorwärts zu kommen und die so heiß ersehnte Linie Halicz—Burzjyn zu erreichen. Zwei Tage dauerten die Kraftanstrengungen des russischen Generals, unter eiliger Heranführung aller verfügbaren Reserven eine Bresche in die Front Bothmer zu schlagen. Wohl wüßten wir hier und da einem überlegenen Druck elastisch aus, aber nur um in flug angelegten Gegenstößen die eingedrungenen russischen Abteilungen wieder restlos und unter den stärksten Verlusten hinauszuerwerfen. In der Durchführung dieser tatkräftigen Verteidigung erwarben sich wiederum die ottomanischen Bundesbrüder neuen Ruhm, die die russischen Truppen noch über ihre ursprüngliche Stellung hinaus zurückdrängte und ihnen 1000 unermundete Gefangene und mehrere Maschinengewehre abnahm.

Nach vorsichtiger Schätzung betragen die russischen Verluste an der Front Flota Lipa—Dnjestr nicht weniger als rund 100 000 Mann, unter denen sich allein 20 000 bis 25 000 Tote befanden; ein derartiger Verlust auf einer verhältnismäßig schmalen Front läßt einen Rückschluß auf die Bedeutung der russischen Operationen zu. Sie beweist andererseits am deutlichsten die Größe des von dem Grafen Bothmer erzielten Erfolges. Immer mehr gewinnt es den Anschein, als ob Brussilow das Ende seiner so großangelegten Partie herannahen sieht, und daß er unter Zuhilfenahme seiner letzten Mittel die Einsätze zu einer schwindelnden Höhe treibt, um noch im letzten Augenblick die erlittenen und hier den Russen kaum zu erspessenden Verluste wieder wettzumachen. Das Erwachen aus diesen falschen Hoffnungen wird umso schrecklicher sein.

Letzte Nachrichten.

Der rumänische Gesandte in Berlin.

Berlin, 14. September. Wie mehrfach gemeldet worden ist, wird der bisherige rumänische Gesandte in Berlin, Dr. Beldiman, sich mit dem gesamten Gesandtschafts- und Konsulatspersonal nach Dänemark begeben. Ob noch andere hier weilende rumänische Staatsangehörige mit ihm reisen werden, wird davon abhängen, wer von den deutschen Reichsangehörigen in Bukarest mit dem deutschen Gesandten das Land verlassen durfte. Der Termin der Abreise ist noch nicht vereinbart.

Keine Probemobilisierung in Holland.

Haag, 14. September. Das Haager Korrespondenzbureau meldet: Inbezug auf die trotz aller Abstreitung hartnäckig sich erhaltenden Gerüchte von dem Plan einer Probemobilisierung der holländischen Armee kann von kompetentester Seite mitgeteilt werden, daß davon nichts bekannt ist.

2. Kommunalwahlen der Stadt Herborn.

Einsammeln von Obstkernen.

In den beiden nächsten Wochen soll auch in hiesiger Stadt die Sammlung von Obstkernen (Steinobst) durchgeführt werden. Die beiden Herren Rektoren haben sich bereit erklärt, das Einsammeln durch die Schulkinder vornehmen zu lassen. Als Sammelstelle ist die Volksschule bestimmt und wird Schuldieners Schäfer die gesammelten Obstkerne jedergelt in Empfang nehmen.

Die Bürgerschaft bitte ich, auch diese Sammlung in jeder Hinsicht zu fördern und zu unterstützen. Zum Abholen der Obstkerne sind die Schüler und Schülerinnen jedergelt bereit. Sollten keine Schüler oder Schülerinnen zur Verfügung stehen, so bitte die Abholung bei den Herren Rektoren zu beantragen. Auch ist Schuldieners Schäfer zur Entgegennahme von Anträgen auf Abholung bereit.

Herborn, den 15. September.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

An unsere verehrten Leser!

Die lange Dauer des Krieges hat mehrfach zur Verschmelzung von gesinnungsverwandten Zeitungen geführt. Auch wir sind — durch Personal-
mangel in erster Linie dazu veranlaßt — diesem Gedanken näher getreten und haben uns entschlossen, die bisher von uns herausgegebenen Blätter

„Nassauer Volksfreund“ und „Dillenburgische Nachrichten“

vom 1. Oktober dieses Jahres ab als selbständige Blätter nicht mehr erscheinen zu lassen. Beide Blätter werden mit der Zeitung „Das Volk“ in
Siegen zu einem Blatte verschmolzen, das fortan unter dem Titel

„Das Volk“

„Nassauer Volksfreund“ — „Dillenburgische Nachrichten“

erscheinen wird.

Indem wir unseren geschätzten Lesern von diesem Entschluß hierdurch Kenntnis geben, danken wir ihnen recht herzlich für die langjährige Treue
und Anhänglichkeit, die sie unseren Blättern entgegengebracht haben und verbinden damit die Bitte, zum 1. Oktober d. Js. die täglich erscheinende Zeitung
„Das Volk“ in Siegen bestellen zu wollen. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich durch die Post 2,10 Mk., frei ins Haus 42 Pfg. mehr. Die Be-
stellungen sind nicht direkt bei der Geschäftsstelle in Siegen, sondern bei den zuständigen Postämtern und Briefträgern anzubringen.

Herborn, im September 1916.

Schriftleitung und Verlag.

Bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung gestatte ich mir meine geschätzten Leser von Stadt und Land darauf aufmerksam zu machen, daß ich
meine

Buch- und Steindruckerei unverändert fortführen

und nach Aufgabe des Zeitungsbetriebs in den Stand gesetzt sein werde, meine verehrte Kundschaft **rascher** als bisher zu bedienen. Ferner beabsichtige ich,
durch Neuanschaffungen allen

Drucksachen für den amtlichen, kaufmännischen und Privatgebrauch

eine bessere, modernere Ausstattung zu geben und trotz der hohen Papier- und sonstigen Materialpreise **mäßige Preise** als Richtlinie meines seit 1870
bestehenden Geschäfts gelten zu lassen.

Indem ich mich der angenehmen Hoffnung hingebe, daß mich meine verehrten Leser von Stadt und Land nach dem 1. Oktober umso mehr mit
Druckaufträgen, für deren sorgfältigste Ausführung ich mich verbürgt halte, beehren werden, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Emil Anding, Buch- und Steindruckerei.

Aus aller Welt.

Albanische Schulen auf ferbischem Boden. Dem
Wunsche der albanischen Bevölkerung entsprechend, wur-
den in Mitrovica, am Amneid und in Bucitru alba-
nisch-nationale Schulen errichtet. Bei der Eröffnungsfeier
in Bucitru dankte der Gemeindevorsteher Hafiz Redzic
dem Kommandanten der Besatzungstruppen, General-
major Freiherrn von Bothmer, für die durch die Errich-
tung der Schulen bewirkte Würdigung der kulturellen
Bedürfnisse der Albaner.

**+ Schwerer Unfall auf einem italienischen Ver-
suchsfeld.** „Corriere della Sera“ meldet aus Rom, daß
sich auf dem Monte Mario, dem Versuchsfeld für äronau-
tische Übungen, ein schwerer Unglücksfall ereignete. Ein
Luftballon, der von Soldaten gehalten wurde, stieß gegen
eine Starkstromleitung. Ein Soldat und ein Sanitäts-
leutnant wurden getötet.

Geschichtskalender.

Freitag, 15. September. 1760. Tauenhlen v. Witten-
berg, preuß. General, * Potsdam. — 1812. Brand von Rostau
(bis 21. Sept.). — 1830. Porfirio Diaz, Präsident der Republik
Mexiko, * Oaxaca. — 1834. R. E. Koch, Präsident der deutschen
Reichsbank, * Kottbus. — 1870. Kolmar von den Deutschen be-
legt. — 1884. Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Siernewic. — 1894.
Sieg der Japaner über die Chinesen bei Pjongjang. — 1914.
Kampf auf der ganzen Linie Paris—Verdun. — 1915. Zwischen
Janomo und Pinst wurden die russischen Stellungen durchbrochen.
Das Gelände zwischen Pripiet und Jastolba gelangte in deutschen
Besitz.

Eingesandt.

Von der Regierung sind jetzt Zwetschenhöchstpreise fest-
gesetzt worden und zwar so, daß keiner im Dillkreise, dem
Zwetschen gewachsen sind, sich beklagen kann. Mit
der Festsetzung der Höchstpreise soll aber nicht gesagt sein,
daß dieser Betrag auch genommen werden muß. Recht
reichlich ist in diesem Jahre die Ernte. Haben wir Obst-
baumzüchter dadurch irgend welche Auslagen oder Ver-
gesehen gehabt? Fallen uns diese Früchte nicht in ge-
wissem Sinne in die Hand? Sollen wir daher nicht
auch derer gedenken, die arm sind und keine Zwetschen
haben? Auch ein klein wenig derer, die jetzt an der
Somme im blutigen Kampf stehen? Viele Frauen und
Kinder von ihnen haben wohl für den Winter nichts,
womit sie ihr Brot streichen können, weil ihnen der Preis
für die Zwetschen zu hoch ist und sie daher keinen Honig
kochen können. Gibt es für uns, die wir zu Hause sind,
neben dem geschriebenen Gesetz nicht auch ein unge-
schriebenes Gesetz? Wollen wir nicht zum Ausdruck
bringen, daß wir die Festsetzung eines Höchstpreises nicht
bedürfen, indem wir die Zwetschen so abgeben, als wenn
kein Krieg wäre? Ist es denn wirklich nicht möglich,
die Preistreiber ein für alle Mal zu bekämpfen? Sind
wir denn schon so sehr dem Mammon verfallen, daß wir
die Stimme unseres Gewissens, die uns sagt, was Recht
und Pflicht ist, nicht mehr hören? Fangen wir daher

mit den Zwetschen an und geben sie so ab, daß wir
Baumzüchter und aber auch die Abnehmer dabei be-
stehen können! Geben wir den Zentner Zwetschen ge-
pflückt zu 7 Mark und im Kleinverkauf das Pfund zu
8 Pfennig ab; geschüttelte und auf dem Baume ent-
sprechend billiger. Wenn alle Erzeuger von dem gleichen
Gedanken beseelt, den Verkauf nach Pflicht und Gewissen
zu regeln, so bedarf es wirklich nicht der Festsetzung von
Höchstpreisen. Allerdings müssen wir hierbei hauptsächlich
dem Zwischenhandel mit Nachdruck auf die Finger zeigen
und nur unter der Bedingung verkaufen, daß ein ge-
wisser Betrag nicht überschritten werden darf.

Wenn Tausende von jungen Männern ihr Leben ge-
opfert haben, auch für dich und mich, damit wir in Ruhe
Gottes reichen Segen genießen können, so wollen wir uns
doch nicht zu Hause die Taschen füllen, sondern als
Männer, stets unserer Pflicht bewußt, auch nach unseren
Kräften mitwirken, das große Werk zu vollbringen!
Es ist keine Zeit für Worte, sondern für Taten!

Segen wir daher vom 15. September die Zwetschen-
preise in folgender Weise fest: Gepflückt 7 Mark, ge-
schüttelt 5 Mark, am Baume für 3 Mark und im Klein-
verkauf das Pfund für 8 Pfennig.

Wer tut mit?

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn

Am 15. 9. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend
„Regelung des Handels mit Werkzeugmaschinen durch
Beschlagnahme, Meldepflicht und Preisüberwachung“ er-
lassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am
Samstag den 16. September nachmittags von 1—5 Uhr
durch die hiesigen Metzger verkauft

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen
Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleisch-
buches statt, in welches die verabfolgte Menge von den
Metzgern einzutragen ist.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis
5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 Mk

Rindfleisch das Pfd. 2,20 Mk

Herborn, den 14. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Frische Einnadgurken

empfiehlt
Frau Hermine Feukert
Herborn.

Wo ist Hofgut (b

mit 80 bis 100 Morgen ober
Mühle, Sägewerk, Gast-
haus mit Landwirtschaft zu
verkaufen? Besten Schreib.
an Wilhelm Gros,
postlagernd Frankfurt a. M.

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihe

werden **kostenfrei** entgegengenommen bei unserer Hauptkasse
(Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und
Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der
Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung
auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbank-
schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen
Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu
Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung
einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vor-
genannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der
Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Js.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. September.
(13. n. Trinitatis.)

Herborn.

Vorn. 1/2 10 Uhr:
Herr Pfarrer Conrad.

Abend: 21. 290.

Kollekte für Bethel.

Christenlehre für die männliche
Jugend der 1., 2. und 3. Pfarr-
1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.
Abend: 255

Gemeinschafts- und
Kollekte für den Gemeindefest-
verein.

4 Uhr: Generalversammlung
des Gemeinschafts- und Ge-
sangsvereins im Vereins-
hause. — Bibelbesprechung.
Eph. 3, 12—21

Herborn.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.
2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Taufen und Trauungen:
Herr Dekan Professor Dr. Baur.

Mittwoch 8 Uhr: Jung-
frauenverein im Vereins-
Donnerstag abend 10 Uhr
Kriegsbesuche in der Kirche